4. Jahrgang. Nr. 47. Danzig, Montag, den 25. Februar 1867.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle Königl. Post-Anstalten nehmen Bestellungen auf diese Zeitung an. In Danzig: die Expedition, der Westpreußischen Zeitung, Hundegasse 70. **Vierteljährlicher Abonnements-Preis:** für Dnzig 1 Thlr.; bei allen Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.
Monats-Abonnements 12½ Sgr.

West-Preußische Zeitung.

Mit Gott für König und Vaterland
FR
SUUM CUIQUE

Nr. 47. 4. Jahrgang. Danzig, Montag, den 25. Februar 1867.

Insertions-Gebühren: die Petit-Spaltzeile oder deren Raum 1 Sgr.
Inserate nehmen an:
in Berlin: A. Retemeyers Central-Annoncen-Bureau, Breitestr. 2,
in Hamburg, Frankfurt a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler,
in Leipzig: Ilgen & Co.,
in Danzig: die Expedition der Westpreuß. Zeitung, Hundegasse 70.
Einzelne Nummer 1 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Geheimen Regierungs-Rath Professor Dr. von Ranke zu Berlin den Stern zum Rothen Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub und dem Major a. D. von Rönig daselbst den Rothen Adler-Orden 4. Kl. zu verleihen; den bisherigen Staats-Anwalt Friedrich Carl Heinrich Goltz hierselbst zum Regierungs-Rath zu ernennen dem Poliz:-Secretair Hoffmann zu Stettin den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen; und den Kommerzien-Rath August Engels zu Barmen, der von der dortigen Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wiederwahl gemäß, als unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Barmen für eine fernerweite sechsjährige Amtsdaner zu bestätigen. Dem Vorstand des Central-Bureaus im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Geheimen Hofrath Roland, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Herzogs von Braunschweig Hoheit ihm verliehenen Commandeurkreuzes 2. Kl. vom Orden Heinrichs des Löwen zu ertheilen.

Telegraphische Depeschen der Westpreußischen Zeitung

Elberfeld, 23. Febr. Bei der stattgehabten engeren Wahl in Lennep-Mettmannschen Wahlkreise siegte der Professor v. Sybel mit 9762 über den Kandidaten der sozial-demokratischen Partei Audorf, auf welchen 5570 Stimmen fielen.

Kassel, 23. Febr. Einer offiziellen Mittheilung zufolge soll an der Ausführung der Halle-Kasseler Eisenbahn über Groß-Almerode mit Ausmündung der Bahn in Kassel festgehalten werden.

München, 24. Febr. Wie die „Bayersche Zeitung" meldet, wurden gestern die Beschlüsse der Stuttgarter Konferenz vom Könige genehmigt. Die betreffenden Ratifikationen sind an die königlichen Gesandtschaften zu Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt abgesandt worden.

Pest, 23. Febr. In der heutigen Sitzung des Unterhauses zeigte Graf Julius Andrassy seine Ernennung zum Präsidenten des ungarischen Ministeriums an; gleichzeitig legte er die Liste der übrigen Minister vor, welche die bereits bekannten Namen enthielt. Das Haus nahm diese Mittheilungen unter lebhaften Eljenrufen entgegen. — Der Kaiser wird die Minister in Ofen empfangen und daselbst ihren Eid persönlich entgegennehmen. — Die Leiche des Erzherzogs Stephan ist hier angekommen und in der königlichen Gruft beigesetzt worden.

Paris, 22. Febr. In der heutigen Sitzung der Legislative fand die Interpellation bezüglich des Briefgeheimnisses statt. Pelletan griff das Cirkular des Postdirektors Vandal an. Nachdem Vandal geantwortet, replizirt Picard. Staatsminister Rouher erkannte an, daß es nicht in der Ordnung sei, wenn Agenten der Post Briefe an sich nehmen, um sie den Behörden zuzusenden; die Postagenten dürfen nicht die Initiative ergreifen, sie müßten Befehle abwarten. Martel sagt darauf, daß die Opposition nichts mehr zu bemerken habe, da Rouher das Cirkular gemißbilligt. Hierauf wurde mit sehr großer Majorität die einfache Tages-Ordnung angenommen.

Paris, 24. Febr. Der heutige „Moniteur" meldet, daß an dem für die Eröffnung der Ausstellung festgesetzten Tage sämmtliche Einrichtungen vollständig beendet sein werden. Der Kaiser hat bei den Besichtigungen der Letzteren seine volle Befriedigung ausgedrückt.

Triest, 24. Febr. Der fällige Lloyddampfer „Austria" ist mit der ostindisch-chinesischen Ueberlandpost heute Nachmittag aus Alexandrien hier eingetroffen.

Florenz, 23. Febr. Garibaldi wird sich nach Venedig begeben.

Florenz, 23. Febr. Die vom Senate beschlossene Vertagung des Prozesses gegen den Admiral Persano währt bis zum 27. März. — Es sind Verhandlungen eröffnet worden, um die Präliminarien eines italienisch-österreichischen Handels- und Schiffahrts-Vertrages festzustellen.

Auf dem Posilippo bei Neapel ist eine Pulvermühle in die Luft geflogen. Es gab Todte und Verwundete.

Rom, 22. Febr. In dem heute stattgehabten Konsistorium sind mehrere Bischöfe präconisirt worden. Die Allokution des Papstes war nur kurz und wies auf die Bemühungen hin, welche von Seiten des heiligen Stuhles gemacht würden, um die zahlreich vakanten Bischofssitze in Italien neu zu besetzen.

London, 23. Febr. Aus New-York vom gestrigen Tage pr. atlantisches Kabel gemeldet: Im Repräsentantenhause ist eine Bill angenommen worden, in welcher die Ermächtigung zur Ausgabe von 100 Millionen Dollars Papiergeld an Stelle der Zins tragenden Schatzscheine ertheilt wird. Die Annahme dieser Bill hat eine Steigerung des Goldagio zur Folge gehabt. — Die Dampfer „Australasian", „Java" und „City of Washington" sind eingetroffen. Ersterer war durch einen heftigen Sturm verzögert worden.

Nach dem Abzuge der Franzosen hat General Marquez in der Hauptstadt Mexiko den Kriegszustand proklamirt.

London, 24. Febr. Das Haus der Repräsentanten hat beschlossen, die Auflage auf Baumwolle vom September c. ab aufzuheben.

Petersburg, 23. Febr. Zwischen dem russischen Konsul und dem türkischen Gouverneur in Bitlis (asiatische Türkei) waren Mißhelligkeiten entstanden, die durch die Nachgiebigkeit der türkischen Regierung ausgeglichen worden sind.

Petersburg, 24. Febr. In einem Cirkularschreiben des Gouverneurs der westlichen Provinzen, Grafen Baranow, wird dem Gerüchte widersprochen, daß die Verordnung, wonach die unter Sequester gestellten polnischen Güter verkauft werden müssen, zurückgenommen sei, und hinzugefügt, daß nach Ablauf der Verkaufsfrist am 10. Dezember cr., sämmtliche unter Sequester befindlichen Güter lizitirt werden würden.

Norddeutsches Parlament.

Berlin, 24. Februar.

Heut um 1 Uhr fand in dem Weißen Saale des königlichen Schlosses die Eröffnungsfeierlichkeit des Reichstags des Norddeutschen Bundes statt.

Der Feier war um 11½ Uhr für die evangelischen Mitglieder desselben in der Kapelle des königlichen Schlosses und um 11¼ Uhr für die katholischen Mitglieder in der St. Hedwigskirche ein Gottesdienst vorangegangen. Ersterer wurde von dem General-Superintendenten Dr. Hoffmann, letzterer von dem fürstbischöflichen Delegaten und Probst Karker abgehalten.

Dem Gottesdienste wohnten Se. Majestät der König, Ihre Majestät die Königin, Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin und die Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses, die Minister, die Reichstags-Kommissarien, die Obersten Hof-, die Ober-Hof- und die Hof-Chargen, die General- und die Flügel-Adjutanten, die Kammerherrn und eine sehr große Anzahl von Mitgliedern des Reichstages bei.

Nach Beendigung des Gottesdienstes zogen sich Se. Majestät in die Gemächer neben der Bildergallerie zurück, während Se. k. Hoh. der Kronprinz und die Prinzen des königl. Hauses sich nach der Rothen Sammetkammer begaben.

Für Ihre Majestät die Königin, Ihre königl. Hoheiten die Kronprinzessin und die Prinzessinnen des königl. Hauses waren von den obern Hallen auf der Kapellenseite des Weißen Saales die mittlere und die rechts angrenzende, für die Gefolge der Allerhöchsten und der Höchsten Herrschaften die links angrenzende eingerichtet. In den ersteren beiden Logen bemerkten wir: Ihre Maj. die Königin, Ihre königl. Hoheiten die Frau Kronprinzessin mit Höchstihrem Sohne, Se. königl. Hoh. dem Prinzen Wilhelm, Ihre königl. Hoheiten die Frau Prinzessin Carl und die Frau Prinzessin Friedrich Carl mit Höchstdero Prinzessinnen Töchtern, J. k. H. die Frau Herzogin Wilhelm von Mecklenburg 2c.

Die beiden äußeren Logen waren für das Corps diplomatique bestimmt, welche von dem ersten Ceremonienmeister von Röder empfangen und eingeführt wurden. Wir bemerkten unter ihnen: die Botschafter Frankreichs und Englands, die Gesandten Italiens und der Türkei, den Vertreter Mecklenburgs 2c.

Die Reichstags-Kommissarien, welche sich nach dem Gottesdienste in dem grünen Salon neben der Bilder-Gallerie versammelt hatten, erschienen um 1¼ Uhr in dem Saal und nahmen links vom Throne ihre Aufstellung. Wir bemerkten unter ihnen: den Ministerpräsidenten Grafen Bismarck, neben demselben den königl. sächsischen Minister v. Friesen, den Finanzminister Frhr. v. d. Heydt, den Kriegsminister v. Roon, den Handelsminister Graf Itzenplitz, den Minister des Innern Graf zu Eulenburg und eine große Zahl Vertreter der verbündeten Staaten.

Die übrigen Räume des Saales waren von den Mitgliedern des Reichstages eingenommen, welche nach der Weisung der Ceremonienmeister Grafen Pfeil und Grafen Keyserling ihre Aufstellung nahmen, und zwar so, daß die Generalität, die Wirklichen Geheimen Räthe und die Räthe 1. Klasse unter die Arkaden nach der Lustgartenseite hin traten. Von den anwesenden Mitgliedern erblickten wir unter Anderen von den außerpreußischen Mitgliedern die Herren: Miquel, Rud. v. Benningsen, Braun-Wiesbaden, von Erxleben, v. Hammerstein, Baron Rothschild, ferner von preußischen Abgeordneten unter den Mitgliedern der Linken, die Herren: Fr. Duncker, Lasker, Reichenheim, v. Hennig, Michaelis, Wachler, ferner die Generale von Moltke, Vogel v. Falckenstein, v. Steinmetz 2c.

Nachdem die Versammlung geordnet w r, machte Se. Excelenz der Hr. Minister-Präsident Graf v. Bismarck-Schönhausen Sr. Majestät dem Könige davon Meldung, worauf Allerhöchstderselbe um 1 Uhr 20 Min. unter dem Vortritt der Kammerherrn, der Hof-, der Ober-Hof und der Obersten Hofschargen und gefolgt vor den General- und den Flügeladjutanten in folgender Ordnung nach dem Weißen Saale Allerhöchst sich begaben: die Hoffouriere, die königlichen Hofpagen, der Ober-Ceremonienmeister, die Kammerherrn, paarweise nach dem Patent, die jüngsten voran, die Hof- und Ober-Hof-Chargen, paarweise nach dem Patent, die jüngsten voran, der Ober-Hof und Hausmarschall, der Oberst-Marschall mit dem großen Stabe, begleitet vom Oberst-Schenk und vom Oberst-Truchseß, die nachstehend sub. a—e. aufgeführten Reichs-Insignien paarweise, nämlich: a) das entblößte Reichsschwert, aufrecht getragen von dem General der Infanterie v. Kunowski, und rechts davon: b. der Reichsapfel, auf einem Kissen von drap d'argent, getragen von dem General der Infanterie von Peucker, c. das Zepter, auf einem Kissen von drap d'or, getragen von dem General der Kavallerie, Grafen v. Waldersee, und rechts davon: d. die Krone, auf einem Kissen von drap d'or, getragen von dem Oberst-Kämmerer Grafen v. Redern, e das Reichspanier, getragen von dem General-Feldmarschall Grafen v. Wrangel, welchen der General der Infanterie von Hindersin und der General der Kavallerie v. Alvensleben geleiteten. — Die Insignien wurden zur Rechten und zur Linken von zwei Offizieren der Gardes du Corps eskortirt. — Se. Majestät der König, JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Prinzen des königlichen Hauses, die General- und Flügel-Adjutanten, der Minister des königlichen Hauses und der Geheime Kabinetsrath Sr. Majestät des Königs, so wie die Hofstaaten JJ. kk. HH. des Kronprinzen und der Prinzen des königlichen Hauses.

Als Se. Maj der König in dem Saale erschien, wurde er von der Versammlung mit dem begeisterten Hoch, ausgebracht vom Alters-Präsidenten Hrn. von Frankenberg-Ludwigsdorf: „Se. Majestät König Wilhelm lebe hoch! Hoch! Hoch!" empfangen. Se. Majestät verneigten Allerhöchstsich huldvollst nach allen Seiten und nahmen auf dem Throne Platz. JJ. kk. HH. die Prinzen des königlichen Hauses traten zur Rechten des Thrones, Se. k. H. der Kronprinz auf die mittlere Stufe desselben. Der General-Feldmarschall Graf von Wrangel hatte sich zuvor mit dem Reichspanier rechts, der General der Infanterie v. Kunowski mit dem Reichsschwert links hinter Sr. Majestät auf die mittlere Thronstufe gestellt; der Oberst-Kämmerer Graf v. Redern hatte die Krone auf ein rechts vom Thronsessel zunächst stehendes Tabouret, der General der Kavallerie Graf von Waldersee das Zepter auf ein links stehendes Tabouret, und der General der Infanterie v. Peucker den Reichsapfel auf ein anderes rechts stehendes Tabouret gelegt und hatten sich dieselben auf die unterste Thronstufe den betreffenden Reichs-Insignien zur Seite gestellt. Die Regierungs-Kommissarien waren an der linken Seite des Thrones neben die unterste Stufe getreten, die Kammerherren und die Hofchargen hatten sich am Throne vorübergehend, links von demselben hinter die Kommissarien, und die Generale, welche das Reichspanier begleitet hatten, rechts auf die unterste Thronstufe in der Nähe des Reichspaniers gestellt; die Escorte-Offiziere waren zu beiden Seiten des Thrones bis an die Thronwand zurückgetreten; die General- und die Flügel-Adjutanten, der Minister des königlichen Hauses, der Geheime Kabinetsrath, sowie die Gefolge JJ. kk. HH. der Prinzen hatten sich rechts vom Throne hinter JJ. kk. HH. den Prinzen aufgestellt.

Nachdem Se. Majestät auf dem Throne Platz genommen, bedeckten Allerhöchstdieselben das Haupt mit dem Helm und verlasen stehend mit kräftiger Stimme die Thronrede, welche folgendermaßen lautet:

Erlauchte, edle und geehrte Herren vom Reichstage des Norddeutschen Bundes!

Es ist ein erhebender Augenblick, in welchem Ich in Ihre Mitte trete; mächtige Ereignisse haben ihn herbeigeführt, große Hoffnungen knüpfen sich an denselben. Daß es Mir vergönnt ist, in Gemeinschaft mit einer Versammlung, wie sie seit Jahrhunderten keinen deutschen Fürsten umgeben hat, diesen Hoffnungen Ausdruck zu geben, dafür danke Ich der göttlichen Vorsehung, welche Deutschland dem von seinem Volke ersehnten Ziele auf Wegen zuführt, die wir nicht wählen oder voraussehen. Im Vertrauen auf diese Führung werden wir jenes Ziel um so früher erreichen, je klarer wir die Ursachen, welche uns und unsere Vorfahren von demselben entfernt haben, im Rückblick auf die Geschichte Deutschlands erkennen.

Einst mächtig, groß und geehrt, weil einig und von starken Händen geleitet, sank das deutsche Reich, nicht ohne Mitschuld von Haupt und Gliedern, in Zerrissenheit und Ohnmacht. Des Gewichtes im Rathe Europa's, des Einflusses auf die eigenen Geschicke beraubt, ward Deutschland zur Wahlstatt der Kämpfe fremder Mächte, für welche es das Blut seiner Kinder, die Schlachtfelder und die Kampfpreise hergab.

Niemals aber hat die Sehnsucht des deutschen Volkes nach seinen verlorenen Gütern aufgehört, und die Geschichte unserer Zeit ist erfüllt von den Bestrebungen, Deutschland und dem deutschen Volke

die Größe seiner Vergangenheit wieder zu erringen.

Wenn diese Bestrebungen bisher nicht zum Ziele geführt, wenn sie die Zerrissenheit, anstatt sie zu heilen, nur gesteigert haben, weil man sich durch Hoffnungen oder Erinnerungen über den Werth der Gegenwart, durch Ideale über die Bedeutung der Thatsachen täuschen ließ, so erkennen wir daraus die Nothwendigkeit, die Einigung des deutschen Volkes an der Hand der Thatsachen zu suchen, und nicht wieder das Erreichbare dem Wünschenswerthen zu opfern.

In diesem Sinn haben die verbündeten Regierungen, im Anschlusse an gewohnte frühere Verhältnisse, sich über eine Anzahl bestimmter und begrenzter, aber praktisch bedeutsamer Einrichtungen verstandigt, welche ebenso im Bereiche der unmittelbaren Möglichkeit, wie des zweifellosen Bedürfnisses liegen.

Der Ihnen vorzulegende Verfassungs-Entwurf muthet der Selbstständigkeit der Einzelstaaten zu Gunsten der Gesammtheit nur diejenigen Opfer zu, welche unentbehrlich sind, um den Frieden zu schützen, die Sicherheit des Bundesgebietes und die Entwickelung der Wohlfahrt seiner Bewohner zu gewährleisten.

Meinen hohen Verbündeten habe Ich für die Bereitwilligkeit zu danken, mit welcher sie den Bedürfnissen des gemeinsamen Vaterlandes entgegengekommen sind. Ich spreche diesen Dank in dem Bewußtsein aus, daß Ich zu derselben Hingebung für das Gesammtwohl Deutschlands auch dann bereit gewesen sein würde, wenn die Vorsehung Mich nicht an die Spitze des mächtigsten und aus diesem Grunde zur Leitung des Gemeinwesens berufenen Bundesstaates gestellt hätte. Als Erbe der preußischen Krone aber fühle Ich mich stark in dem Bewußtsein, daß alle Erfolge Preußens zugleich Stufen zur Wiederherstellung und Erhöhung der deutschen Macht und Ehre geworden sind.

Ungeachtet des allgemeinen Entgegenkommens und obschon die gewaltigen Ereignisse des letzten Jahres die Unentbehrlichkeit einer Neubildung der deutschen Verfassung zu allseitiger Ueberzeugung gebracht und die Gemüther für die Annahme derselben empfänglicher gemacht hatten, als sie früher waren und später vielleicht wiederum sein würden, haben wir doch in den Verhandlungen von Neuem die Schwere der Aufgabe empfunden, eine volle Uebereinstimmung zwischen so vielen unabhängigen Regierungen zu erzielen, welche bei ihren Zugeständnissen obenein die Stimmungen ihrer Landstände zu beachten haben.

Je mehr Sie, Meine Herren, sich diese Schwierigkeiten vergegenwärtigen, um so vorsichtiger werden Sie, davon bin ich überzeugt, bei Prüfung des Verfassungs-Entwurfes die schwer wiegende Verantwortung für die Gefahren im Auge behalten, welche für die friedliche und gesetzmäßige Durchführung des begonnenen Werkes entstehen könnten, wenn das für die jetzige Vorlage hergestellte Einverständniß der Regierungen für die vom Reichstage begehrten Aenderungen nicht wieder gewonnen würde. Heute kommt es vor Allem darauf an, den günstigen Moment zur Errichtung des Gebäudes nicht zu versäumen; der vollendetere Ausbau desselben kann alsdann getrost dem ferneren vereinten Wirken der deutschen Fürsten und Volksstämme überlassen bleiben.

Die Ordnung der nationalen Beziehungen des Norddeutschen Bundes zu unseren Landsleuten im Süden des Main ist durch die Friedensschlüsse des vergangenen Jahres dem freien Uebereinkommen beider Theile anheimgestellt. Zur Herbeiführung dieses Einverständnisses wird unsere Hand den süddeutschen Brüdern offen und entgegenkommend dargereicht werden, sobald der Norddeutsche Bund in Feststellung seiner Verfassung weit genug vorgeschritten sein wird, um zur Abschließung von Verträgen befähigt zu sein.

Die Erhaltung des Zollvereins, die gemeinsame Pflege der Volkswirthschaft, die gemeinsame Verbürgung für die Sicherheit des deutschen Gebietes werden Grundbedingungen der Verständigung bilden, welche voraussichtlich von beiden Theilen angestrebt werden.

Wie die Richtung des deutschen Geistes im Allgemeinen dem Frieden und seinen Arbeiten zugewandt ist, so wird die Bundesgenossenschaft der deutschen Staaten wesentlich einen defensiven Charakter tragen. Keine feindliche Tendenz gegen unsere Nachbarn, kein Streben nach Eroberung hat die deutsche Bewegung der letzten Jahrzehnte getragen, sondern lediglich das Bedürfniß, den weiten Gebieten von den Alpen bis zum Meere die Grundbedingungen des staatlichen Gedeihens zu gewähren, welche ihnen der Entwickelungsgang früherer Jahrhunderte verkümmert hat. Nur zur Abwehr, nicht zum Angriff einigen sich die deutschen Stämme, und daß ihre Verbrüderung auch von ihren Nachbarvölkern in diesem Sinne aufgefaßt wird, beweist die wohlwolende Haltung der mächtigsten europäischen Staaten, welche ohne Besorgniß und ohne Mißgunst Deutschland von denselben Vortheilen eines großen staatlichen Gemeinwesens Besitz ergreifen sehen, deren sie sich ihrerseits bereits seit Jahrhunderten erfreuen. Nur von uns, von unserer Einigkeit, von unserer Vaterlandsliebe hängt es daher in diesem Augenblicke ab, dem gesammten Deutschland die Bürgschaften einer Zukunft zu sichern, in welcher es, frei von der Gefahr, wieder in Zerrissenheit und Ohnmacht zu verfallen, nach eigener Selbstbestimmung seine verfassungsmäßige Entwickelung und seine Wohlfahrt pflegen und in dem Rathe der Völker seinen friedliebenden Beruf zu erfüllen vermag.

Ich hege das Vertrauen zu Gott, daß die Nachwelt im Rückblick auf unsere gemeinsamen Arbeiten nicht sagen werde, die Erfahrungen der früheren mißlungenen Versuche seien ohne Nutzen für das deutsche Volk geblieben, daß vielmehr unsere Kinder mit Dank auf diesen Reichstag als den Begründer der deutschen Einheit, Freiheit und Macht zurückblicken werden.

Meine Herren! Ganz Deutschland, auch über die Grenzen unseres Bundes hinaus, harrt der Entscheidungen, die hier getroffen werden sollen.

Möge durch unser gemeinsames Werk der Traum von Jahrhunderten, das Sehnen und Ringen der jüngsten Geschlechter der Erfüllung entgegengeführt werden.

Im Namen aller verbündeten Regierungen, im Namen Deutschlands fordere Ich Sie vertrauensvoll auf: helfen Sie uns die große nationale Arbeit rasch und sicher durchführen.

Der Segen Gottes aber, an welchem Alles gelegen ist, begleite und fördere das vaterländische Werk!"

Der Schluß des Alinea 7, sowie die Alinea's 10, 12 und 13 wurden von lebhaften Bravo's der Versammlung unterbrochen.

Nachdem Se. Majestät die Verlesung beendet, erklärte der Minister-Präsident Graf Bismarck im Namen Sr. Majestät des Königs von Preußen und seiner erhabenen Bundesgenossen den Reichstag des Norddeutschen Bundes für eröffnet.

Damit entfernten sich Se. Majestät mit den Prinzen in demselben Ceremoniell wie Allerhöchstdieselben in den Saal getreten und unter abermaligem begeistertem Hoch! der Versammlung, welches von dem königlich sächsischen Staatsminister Freiherrn v. Friesen ausgebracht wurde.

Der Ministerpräsident theilte hierauf den Mitgliedern mit, daß die Räume des Hauses, Leipzigerstraße 3, den Mitgliedern zur Disposition stehen, und Herr v. Franckenberg-Ludwigsdorf das älteste Mitglied des Reichstages sei.

Um 1 Uhr 35 Minuten war die Feierlichkeit beendet. Vor dem Schlosse hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden.

(N. A. Z.) Der Sitzungssaal des Herrenhauses ist am Sonnabend in seinem Umbau vollendet worden und zur Aufnahme der Mitglieder des Norddeutschen Reichstages nun bereit. In der kurzen Zeit seit dem Schluß des Landtages (7. Februar) bis zum Sonnabend, also nur in 13 Tagen, ist derselbe gänzlich umgeschaffen worden. Das Podium ist neu gelegt, die Plätze gänzlich vollendet, die Oefen entfernt, und sowol im Saale als auch auf den Tribünen eine vollkommene Umänderung vorgenommen worden. Außer der neuen Drapirung ist auch noch die Einrichtung einer Gasbeleuchtung sowohl in dem Sitzungssaale als auch in den Kommissions- und Abtheilungszimmern hervorzuheben. Die Letzteren sind gleichfalls neu gestrichen, tapezirt, zum Theil mit neuen Fenstern versehen und zeigen die gesammten Räume ein elegantes geschmackvolles Aeußere. Ganz besonders sind unter den letzteren die Zimmer, welche für die Bevollmächtigten der Regierungen des Norddeutschen Bundes hergerichtet sind und diesen zu ihren Berathungen dienen sollen. Es sind dies zwei größere Zimmer und ein Saal, welche mit allem Komfort ausgestattet, an der nach dem Garten zu belegenen Front des Gebäudes belegen sind und sich an den Sitzungssaal unmittelbar anschließen.

Im Sitzungssaal selbst ist vor der Präsidenten-Tribüne die Rednertribüne verschwunden, es ist jedoch noch der nöthige Raum vorhanden, daß dieselbe, wenn die Mitglieder des Reichstages es wünschen sollten, sofort wieder aufgestellt werden kann. Zur Rechten und Linken der Präsidenten-Tribüne, an der Stelle des früheren Ministertisches und des Tisches für das Bureau des Herrenhauses, sind jetzt zwei umfangreiche, eine Halbrotunde bildende Tische auf einer Estrade errichtet, an denen auf je 19 Stühlen die Bevollmächtigten der zum Norddeutschen Bunde gehörigen Regierungen Platz nehmen werden und zwischen ihnen steht der Tisch für die amtlichen Stenographen, hinter dem ein zweiter Tisch für den Protokollführer aufgestellt ist. Unterhalb der Tische für die Regierungsbevollmächtigten, mit den Rücken an diese gelehnt, sind Stühle und zwar zu jeder Seite 9, für die Mitglieder des Reichstages aufgestellt, während in gleicher Weise gegenüber diesen Tischen und der Präsidenten Tribüne in langen Reihen sich die übrigen Plätze für die Reichstagsmitglieder befinden. Diese sind in folgender Weise geordnet: Der Saal und die Reihe der Plätze werden in ihrer ganzen Reihe von drei Gängen durchschnitten, welche die Plätze in vier verschiedene Gruppen theilen, von denen die beiden mittleren je 12 Reihen zu acht Plätzen, die beiden äußeren 10 Reihen zu je vier und eine Reihe zu je 3 Plätzen enthalten, so daß insgesammt außer den Plätzen für den Präsidenten und den vier Schriftführern 296 Sitzplätze jetzt vorhanden sind.

Es dürfte nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, wie die Mitglieder des Reichstages sich in dem Saale mit ihren Sitzen plazirt haben, und wollen wir deshalb hier einige Mittheilungen darüber folgen lassen, wie die Mitglieder ihre Plätze bis zum Sonnabend Abend belegt hatten. Die Plätze zur Rechten des rechten Ganges (die eigentliche äußere Rechte) hatten u. A. eingenommen die HH. Amtsrath Dietze, Graf Bethusy-Huc, Graf Oppersdorff, Freiherr v. Unruh-Bomst, Graf Renard, Graf Franckenberg, Herzog v. Ujest, General Synold v. Schütz, Kommerzienrath Stumm, Ober-Berghauptmann Krug von Nidda, Staatsminister a. D. Freiherr v. Bodelschwingh, Wirklicher Geheimer Rath v. Holzbrinck und Amtsrath Schepler. — Auf den zur linken Seite des rechten Ganges belegenen vier Plätzen (der rechten Seite des rechten Centrums) liest man in erster Reihe die Namen des Herzogs von Ratibor und des Fürsten Lichnowsky, in der zweiten Reihe v. Franckenberg-Ludwigsdorf und v. Tyska, dahinter Se. königliche Hoheit Prinz Friedrich Carl von Preußen, Fürst Solms-Hohensolms-Lich und Freiherr Reitz von Frentz, in der nächstfolgenden Reihe, v. Jagow, v. Brauchitsch, v. Wurmb, Graf Nesselrode Ehreshofen, dann Graf Eulenburg, Graf Bredow und Graf Seydewitz, und hinter diesen in den nächstfolgenden drei Reihen die Namen der Abgeordneten aus dem ehemaligen Königreich Hannover: v. Rössing, v. Bothmer, Prof. Zachariae, v. Hammerstein, v. Münchhausen, v. Windhorst und v. Erxleben. — Zur rechten Seite des Mittelganges (auf der linken Seite des rechten Centrums) erblickt man in der ersten Stuhlreihe die Namen der Herren v. Below, Graf Guido Henckel v. Donnersmarck, v. Roon und v. Moltke, dahinter die der Herren Geh. Regierungs-Rath Wagener, v. Blanckenburg, und v. Wedemeyer, dann v. Gottberg Buderus, Graf Solms-Laubach und v. Rabenau, in vierter Reihe, Graf Schwerin-Putzar, Dr. Simson und Staatsanwalt Evelt, in fünfter v. Waldaw-Reitzenstein, Graf Dyhrn und Hergenhahn, dann Graf Blumenthal-Suckow und General v. Steinmetz. Hinter diesen liest man in der 7. Reihe die Namen der Herren Max Simon und Kanngießer, in der 8ten Bouneß, in der 9. Grumbrecht, in der 10. Ober-Gerichtsanwalt A. Weber und in der 11. und vorletzten Reihe die Namen der HH. Rud. v. Bennigsen und Rechtsanwalt Fries. — Zur linken Seite des Mittelganges (die rechte Seite des linken Centrums) liest man in der zweiten Reihe vis-à-vis von den HH. Wagener und v. Blanckenburg, die Namen der HH. Georg von Vincke, Max Duncker, v. Sänger (Grabowo), v. Bethmann-Hollweg, dahinter Frhr. v. Vincke (Olbendorff), Konsul Meier und Baron v. Rothschild, dahinter auf der 4. Reihe die HH. Lasker, v. Unruh (Magdeburg), Dr. Lette und von Schwarzkoppen, auf der 5. v. Carlowitz, auf der 6. Kratz (Gladbach), auf der 7. Dr. Harnier und eine große Anzahl von Herrn Franz Duncker für andere Mitglieder belegter Plätze. Hinter diesen haben die HH. Dr. Schleiden, Etatsrath Francke und Jensen, dahinter die HH. de Chapeaurouge, Rob. Slomann und Dr. Rée aus Hamburg und zum Schluß die Abgeordneten des Königreichs Sachsen, darunter die Herrn Dr. Reming, v. Zehmen, v. Salza, v. Thilau, Günther, Haberkorn, v. Wächter und Braun Platz genommen. Auf der rechten Seite des linken Ganges (der linken Seite des linken Centrums) erblickt man in der zweiten Reihe den Namen des Abg. Jüngken, dahinter: v. Hennig und Graf Dohna-Kotzenau, dann Baron v. Vaerst, hinter diesem: Redakteur Michaelis (Stettin) und Jungermann, dann Ober-Ger.-Direktor Kelz aus Oldenburg mit Kammergerichtsrath Rohden, ferner Freiherr v. Hilgers, Frhr. v. Proff-Irnich und Weygold, dahinter Richter (Nordhausen), demnächst Dr. Becker (Dortmund), demnächst Rechtsanwalt Hering, Justizrath Forkel, Geh. Justizrath Gerbert und Dr. Schwarze; endlich in der 10. Reihe: Pastor Schrader, Bokelmann, Graf Baudissis und Sachse und in der 11. Reihe die Herrn Born, Knapp, Dr. Rückert und Bergrath Hoffmann. — Auf der äußersten linken Seite, links von dem linken Gange, liest man in der vordersten Reihe die Namen des Dr. jur. Braun aus Wiesbaden neben denen von Moritz und Julius Wiggers. Hinter denselben hat Hr. v. Chlapowski 12 Plätze für die polnischen Mitglieder belegt; hinter diesen sitzen Franz Duncker, neben ihm Dr, Waldeck und Runge, hinter ihm Schulze (Delitzsch) und eine Reihe von Franz Duncker für Andere belegte Plätze. Den Schluß dieser Seite bilden: Dr. Schaffrath, Dr. Wiegard, Heubner und Ober-Gerichts-Anwalt Weber. — Von den Plätzen vor den Tischen der Regierungs-Bevollmächtigten sind erst diejenigen auf der rechten Seite belegt. Man bemerkt darunter die Namen: v. Watzdorff (Weimar), v. Oheimb (Lippe), Graf Lehndorf (Steinort), Frhr. v. Romberg, Graf Otto zu Stolberg, Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode, v. Arnim-Kröchlendorff und Graf Maltzahn.

Der Sitzungssaal kann mit 6 eleganten Gaskronen und 16 dreiarmigen Gaskandelabern erleuchtet werden, welche aus der Fabrik des Hrn. Kramme hervorgegangen sind, während die Gasleitung selbst von der Fabrik der Herren Elsner und Stumpf ausgeführt ist. Die Plätze der Journalistentribüne sind auf 27 erweitert worden, dagegen gestattete der Zuhörerraum eine Erweiterung der Plätze auf den Tribünen nicht. Die Sitzplätze auf den sämmtlichen Tribünen, mit Ausnahme der drei Logen, werden sich auf etwa 60 insgesammt belaufen; jedoch können wohl noch ebensoviel Personen auf den Tribünen stehend, den Verhandlungen des Reichstages beiwohnen, so daß der Besuch des Publikums nicht in so hohem Maaße beschränkt ist, wie ursprünglich die Zeitungen meinten. — Schließlich wollen wir noch erwähnen, daß die ganzen Bauarbeiten nach den Angaben des Bau-Inspektor Aßmann ausgeführt worden sind.

In der morgenden ersten Sitzung des Reichstages des Norddeutschen Bundes erwartet man von Seiten der konservativen wie auch der fortschrittlichen Mitglieder die Einbringung eines Geschäftsordnungs-Entwurfs in Form eines Antrages. Von konservativer Seite liegt es in der Absicht, diesen Entwurf en bloc anzunehmen.

Am Sonnabend Abend fand in dem kleinen Saale des Englischen Hauses eine Versammlung von politischen Freunden und Gesinnungsgenossen der konservativen Richtung der Mitglieder des Reichstages des Norddeutschen Bundes statt. Es wohnten derselben etwa 50 bis 60 Personen bei, darunter die Generale von Moltke und von Steinmetz, die Grafen Eberhard und Otto zu Stolberg-Wernigerode, der Staatsminister Freiherr von Bodelschwingh, die Hrn. Gr. Nesselrode-Ehreshofen von Blanckenburg, die Geh. Reg.-Räthe Wagener und Graf zu Eulenburg, die Wirklichen Geh.-Räthe v. Holzbrinck, v. Jagow, v. Frankenberg-Ludwigsdorf, der Herzog v. Ratibor u. s. w. Die Versammlung beschloß vorläufig noch von der definitiven Bildung einer conservativen Fraktion Abstand zu nehmen, berieth im Allgemeinen nur die Art und Weise, wie die ersten geschäftlichen Dinge des Reichstages zu erledigen seien, setzte jedoch die definitiven Beschlüsse darüber noch aus und wird diese Berathungen in einer heute (Sonntag) Abend stattfindenden nochmaligen allgemeinen Versammlung fortführen.

Am Sonnabend Abend fand im Hotel de Rome eine Versammlung solcher zur konservativen Partei zählenden Mitglieder des Reichstages des Norddeutschen Bundes statt, welche sich zu der Richtung der „freien konservativen Vereinigung" des Abgeordnetenhauses bekennen. Unter den Anwesenden bemerkten wir die HH. Kommerzienrath Stumm, Amtsrath Dietze, Gutsbesitzer vom Rath, den Herzog von Ratibor, Graf Bethusy-Huc, Herzog von Ujest, Graf Johannes Renard &c. Man war der Ansicht, daß es im Interesse des gemeinsamen Wirkens zwischen der Staatsregierung des Reichstages und um die Fühlung zwischen der konservativen Partei und der altliberalen und „nationalen" Partei nicht zu verlieren, geboten sei, eine Mittelpartei zu schaffen, und steht aus diesem Grunde die definitive Bildung einer Fraktion, wie sie im Abgeordnetenhause unter dem Namen einer „Fraktion der freien konservativen Vereinigung" besteht, in den nächsten Tagen zu erwarten.

Die Zahl der bis heut Mittag in dem Bureau des Reichstages angemeldeten Mitglieder beläuft sich auf 206; es fehlen somit noch ca. 90 Mitglieder.

In Betreff der Präsidentenwahl für den Reichstag sind schon mannigfache Nachrichten verbreitet worden. Wie wir hören, sind dieselben noch alle verfrüht, da noch keine bestimmte Person für dies Amt in Aussicht genommen ist. Es wird wiederholt der Fürst Solms zu Hohensolms-Lich als der für dies Amt Ausersehene genannt. Jedoch auch diese Nachricht scheint verfrüht, wenngleich der genannte Herr bereits als Präsident des vereinigten Landtages fungirt hat und ihm geschäftliche Erfahrungen zur Seite stehen.

In- und Ausland.

Preußen. □ Berlin, 23. Februar. Die Reichstagseröffnung sollte, wie wir bereits früher meldeten, einen höhern Glanz entfalten als die gewöhnlichen Landtagseröffnungen und das Programm für diese Feierlichkeit läßt uns nun die Bedeutsamkeit dieser Maßnahme klarer erkennen. Sie giebt sich in den Anordnungen kund, welche die unterscheidenden Merkmale zu den Landtagseröffnungen bilden und wäre hier vornehmlich anzuführen, daß Sr. Majestät der König diesmal unter Vorantragung der Reichsinsignien im feierlichen Zuge im Weißen Saale erscheinen werden. In der Reihenfolge der Theilnehmer an dem Zuge haben die

Staatsminister als solche keine Stelle gefunden, mit der einzigen Ausnahme des Ministers des Königlichen Hauses, weil sie an der Reichstagseröffnung nur insoweit directen Antheil nehmen können, als sie Namens der Präsidialmacht im Reichstage auftreten, mit andern Worten: nur insoweit sie zu Reichstags-Commissarien ernannt wurden. Das Programm nennt in dieser Eigenschaft den Grafen v. Bismarck als ersten Commissarius, Herrn v. Savigny als zweiten Commissarius und die Minister v. d. Heydt, v. Roon, Graf Itzenplitz und Graf zu Eulenburg als Spezial-Kommissarien. Die Beziehung auf das Reich wird durch die Vorantragung des Reichsschwertes und des Reichspaniers als Begleiter der Krone und des Scepters anschaulich. Es sind glückliche Auspizien, unter welchen das Parlament zusammentritt, an welches nun die Frage ergeht, wie es diesen Auspizien gerecht zu werden gedenke. Bis zur Schwelle des Reichstages hat Preußen die Bahn der großen nationalen Neugestaltung geebnet. Alle Hindernisse sind so vollkommen beseitigt, daß dem Parlament nur die Aufgabe gestellt ist, freien Weges das Begonnene weiter zu führen. Selbst die Schwierigkeit wird ihm erspart, welche berathende Versammlungen vorzufinden pflegen: die Schwierigkeit der Orientirung über die Vorlagen, die ihrer harren. An den constituirenden Reichstag wird in dieser Beziehung nur die Forderung gestellt, eine ihm schon bekannte Vorlage zu erledigen. Der Verfassungsentwurf, über den sich die Regierungen des norddeutschen Bundes geeinigt, ist seinem wesentlichen Inhalt nach intellectuelles Eigenthum des deutschen Volkes schon seit 3/4 Jahren. Jeder Abgeordnete des Parlaments hat sich während dieser Zeitüber die Stellung, die er zu dem Entwurfe einnimmt, vollkommen klar werden können. Es ist dies ein Umstand von eminenter Bedeutung schon in Rücksicht auf das Vertrauen, welches die preußische Regierung bewiesen, wie auch auf das Vertrauen, welches sie für sich in Anspruch nimmt. Sie trat mit ihren Absichten für die Neugestaltung Deutschlands in dem bekannten Juni-Programm schon zu einer Zeit klar und offen hervor, als sich noch nicht im Entferntesten absehen ließ, ob sie jemals damit durchdringen würde. Der Reichstag findet eine Vorlage vor, welche schon vor Ausbruch des Krieges ihrem Inhalt nach bekannt gegeben war, durch dessen siegreiche Durchführung Preußen sich die Möglichkeit, sie zu machen, erst erringen mußte. Das preußische Programm wurde bei seinem ersten Bekanntwerden im Juni v. J. selbst von seinen Anhängern nur wie ein Utopien begrüßt, welchem alle Vorbedingungen der Erfüllung fehlten. Stand ihm doch das Widerstreben Oesterreichs, des Auslandes, des Particularismus entgegen, und der letztere gefährdete Preußen außerdem als allzeit bereiter Bundesgenosse Oesterreichs und des Auslandes. Die Aufnahme des Juni-Programmes war vollkommen geeignet, die Besorgnisse wegen aller dieser Hindernisse zu rechtfertigen. Preußen beseitigte diese Hindernisse, es brach den Widerstand Oesterreichs, es brachte das Ausland zum Schweigen, es verwies den Partikularismus auf die Friedensschlüsse von 1866, auf die Unterzeichnung des Verfassungs-Entwurfes durch sämmtliche Regierungen des norddeutschen Bundes. Und nachdem es dies vollbracht, tritt es nun mit dem von ihm möglich gemachten Programm vor das deutsche Volk mit dem Postulat hin, die Neugestaltung Deutschlands als ein freies Geschenk hinzunehmen. Die ganze Aufgabe des Parlaments, welches morgen eröffnet wird, besteht darin, Namens des deutschen Volkes, von dem es gewählt, darüber zu votiren: ob das Geschenk angenommen werden [illegible] friedenheiten sich unfähig gemacht haben, die Frage, welche jetzt entschieden werden soll, im Großen und Ganzen aufzufassen. Daß es an solchen Einflüsterungen nicht fehlen wird, kann bei den Ueberresten der überwundenen Periode, welche im Parlament vertreten sind, und bei der schwierigen Verständigung der heterogen gemischten Versammlung (preußisch—außerpreußisch, altpreußisch—neupreußisch) keinen Zweifel unterliegen. Eine für Deutschland gedeihliche Wirksamkeit des Parlaments setzt eben voraus, daß **Männer** mit einander rechten; für alles Andere hat Preußen bestens gesorgt. — Sr. Majestät der König nahmen heut die Localität des Reichstages im Gebäude des Herrenhauses in Augenschein. Das Unwohlsein des Herrn Minister-Präsidenten ist zwar noch nicht ganz gehoben; doch wird er wohl in keinem Falle behindert sein, der Eröffnungsfeier beizuwohnen. Was von einer beschränkten Ausgabe der stenographischen Berichte der Reichstagsverhandlungen ausgestreut worden, die es dem Publikum unmöglich machen werde, daran Kenntniß zu nehmen, ist aus der Luft gegriffen. Es wird damit genau eben so gehalten werden, wie mit den stenographischen Berichten der Landtagsverhandlungen.

— Die Lederhelme zur Ausrüstung des norddeutschen Bundesheeres nach preußischem Muster werden größtentheils in Berlin gefertigt. Ihre Herstellung beschäftigt eine bedeutende Anzahl von Arbeitern, und tagtäglich werden große Sendungen davon in Kisten und Fässern nach den bezüglichen Garnisonsorten spedirt. Aehnlich verhält es sich mit den Tornistern und sonstigen Ausrüstungsgegenständen.

— In sonst wohlunterrichteten Kreisen erzählt man sich als verbürgtes Factum eine hübsch klingende Anekdote von der letzten Audienz des Oberbürgermeisters Seydel am königlichen Hofe: Der König habe nämlich seine Betrübniß über den Ausfall der Reichstagswahlen in Berlin, besonders über die Erwählung von Moritz Wiggers, gegen Hrn. Seydel geäußert, der Oberbürgermeister aber verlegen mit dem Hinweis geantwortet, „wie ja selbst der liebe Hergott das Aufstehen von falschen Propheten gegen seine Gebote sich gefallen lassen müsse“, worauf der König scherzend erwidert haben soll: „Ja, der liebe Gott weiß auch, wozu solche Opposition gut sein mag, ich aber nicht!“ —

— Eine Versammlung Conservativer, welche nach der „Post“ am 22. d. M. Abends unter Vorsitz des Professors Glaser stattfand, beschloß einen Protest gegen die Wahl des Herrn Moritz Wiggers zu erheben. Derselbe sei nicht wählbar, weil er das Wahlrecht in seiner Heimath nicht besitze (nach §. 3 des Wahlgesetzes für Preußen).

— Das Obertribunal hat den Appellations-Gerichts-Vice-Präsidenten v. Kirchmann (wegen des bekannten Vortrags, den er in Berlin gehalten) zur Entlassung aus dem Dienst verurtheilt.

Sachsen. Aus Dresden schreibt man der „Voss. Ztg.“: Heute Abends 7 Uhr kehrten der König Wilhelm und der Kronprinz von Preußen nach Berlin zurück. Sie werden unsere Stadt und ihre Bewohner als recht gemüthlich befunden haben, denn es fehlte ja nirgends, wo sich die hohen Gäste blicken ließen, an schwenkenden Hüten, wehenden Tüchern und munteren Hochs, damit ja kein Zweifel an der bundesfreundlichen Gesinnung auftauchen könne aber die zertrümmerten Fensten sind ihnen gewiß entgangen, an denen das Ausstecken preußischer Fahnen mit Steinwürfen geahndet und gestraft wurde. Es ist Thatsache, daß preußische Familien sich diesen pöbelhaften Insulten ausgesetzt sahen. Würde man wohl in Berlin oder in irgend einer andern preußischen Stadt, wo zu Ehren der Anwesenheit des Königs Johann eine sächsische Familie die grün-weiße Flagge gehißt hätte, zu solchen Rohheiten sich haben hinreißen lassen? Aber der blinde Preußenhaß tödtet hier alle Vernunft, und wer sich am gemeinsten gegen Alles, was preußisch ist, benimmt, ist der beste Patriot. Dabei genirt man sich nicht, äußerlich, je

mußten. Die Erfolge der Schule sind sehr erfreulich und die Kinder lassen für die Bilder und Bücher die ihnen zugekommen sind, vielmals danken.“ Dazu bemerkt der „Tiroler Bote“: Die Redaction ist zur Einsicht folgenden im dortigen Dialecte geschriebenen Dankschreibens eines Schülers gekommen: Liabar Hear! „I ringraziar in Nam vo all der Schual von Liber, wo er hat gehat la bontà zu schickan uns. Wir andern alle promettern von all'n Herz zu wolla sein hörta (sehr) mearar guat und diligente. I küssen die Hand. — Die Redaction (des „Tiroler Boten“) ist gerne bereit, etwaige Gaben für diese neue deutsche Schule hart an der italienischen Grenze entgegenzunehmen und dieselben an ihren Bestimmungsort abführen.“

Griechenland. Ueber das Erdbeben in Kephalonia vom 3. bis 13. Februar erhält die „Triest. Ztg.“ unterm 14. d. nachstehenden Bericht: „Sonntag, 3. d. hatten wir uns in vollem Behagen und in aller Sicherheit zur Ruhe begeben, um am Montag früh im Elend zu erwachen. Ich genoß noch der besten Ruhe, als ich durch einen höllischen Lärm aufgeweckt wurde, wie ich ihn nie zuvor gehört hatte, der von solchen Stößen und Krachen begleitet war, daß ich fast aus dem Bette geworfen wurde. Als ich die Augen aufthat, fand ich mich von Kalkstaub und von herabgefallenen Steinchen bedeckt und hörte meine Frau in dem Nebengemach rufen: Rettet wir die Kinder! Ich springe aus dem Bette und will in das Zimmer der Kinder laufen, aber die Mauer war bereits eingestürzt und hatte die Thür verbarricadirt, hinter der ich die Kinder weinen und schreien hörte. Es gelang mir nicht, sogleich einzudringen, aber endlich konnte ich sie retten. Darauf eilte ich zu meiner Frau, die mit den übrigen Kindern von den von der Decke herabgestürzten Steinen bedeckt dalag. Zum Glück trug Niemand von uns erhebliche Beschädigungen davon, und wir konnten mit einigen leichten Quetschungen auf die Straße gehen, wo wir überall Ruinen sahen, und die Bevölkerung, vor Angst zitternd, zusammengelaufen war. Es war mir möglich, meine Familie auf ein Schiff zu bringen, und ich kehrte in das Haus zurück, um wenigstens noch etwas unter dem Schutt hervorzuziehen. Die Möbel indeß fand ich schon vollständig zertrümmert, die Getreide-, Rosinen- und Oel-Lager waren von den Mauern und dem halb herabgestürzten Dache bedeckt und verwüstet. In den ersten 3 Tagen konnte ich Nichts retten. Die Verwirrung hatte sich Aller bemächtigt, es war unmöglich, Beistand zu finden, und erst allmählig war man im Stande mit großer und fortgesetzter Anstrengung Einiges aus dem Schutt und den Steinen hervorzuziehen. Die Erdstöße wiederholten sich, und während ich jetzt schreibe, habe ich noch deren sieben, aber leichtere als an den Tagen zuvor, gezählt. In der letzten Nacht gab es einen äußerst starken, doch war auch er nichts im Vergleiche zu dem ersten, der den größten Theil der Wohnungen von Argostoli in Trümmer legte und der ganz Luxuri und die umliegenden Dörfer in einen großen Haufen von Ruinen verwandelte. Noch jetzt stürzt das schon früher erschütterte und zum Wanken gebrachte Gemäuer zusammen. Man zählt etwa hundert Todte und weit mehr Verwundete auf der Insel. Zu all dem Elend kommt aber noch, daß die ganze Bevölkerung ohne Obdach und daher der rauhen Jahreszeit und dem stark niedergehenden Regen schutzlos ausgesetzt ist. Kein Backofen und keine Mühle kann arbeiten, und alle Lebensmittel liegen jetzt wild untereinander unter freiem Himmel oder unter dem Schutte der Mauern. Gott möge uns retten und edelmüthige Freunde mögen der Bevölkerung beistehen in der höchsten Noth, denn auch die Wohlhabenden der Insel können nichts thun, da sie Alles durch die schreckliche Katastrophe eingebüßt haben. In den letzten zwei Tagen hatten die Stöße, obwohl sie sich fortwährend wiederholten geringere Kraft. Innerhalb zweier Stunden habe ich heut morgens zehn gezählt. Der starke Regen steigert das Elend der Bevölkerung, die ermattet von dem Schrecken der vorhergegangenen Tage auf der Straße herumliegt, nur noch mehr. Der Gesammtschaden wird auf 12 Mill. Francs geschätzt.“

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 25. Februar

— (Wahlumtriebe.) — Wenn ein Wähler des Arbeiterstandes seine Ansichten über das Wesen der Zettelwahl dahin deklarirt, daß die geheime Abstimmung bei derselben darin bestehe, daß Jeder einen fertigen Zettel zugesteckt erhält, den er in die Wahlurne zu legen hat, ohne eine Kenntniß davon zu haben, wessen Name auf dem Zettel steht, — so kann man dem Manne gewiß in vielen Fällen Recht geben. Die Zettel-Colportage hat am Sonnabend wieder in ausgedehntem Maße stattgefunden und die Flugblätter sind Riesweise in Umlauf gesetzt worden, außerdem haben Thürsteher vor den Wahllokalen heute auch nicht gefehlt, um im letzten entscheidenden Augenblick noch einen Stimmzettel zu Gunsten eines gewissen Kan-

die geringste Gefahr, seine Bedeutung zu unterschätzen, wenn man ihn unter dem Gesichtspunkt der „Reorganisation“ betrachtet, die nach der Umgestaltung der Heeresverhältnisse nun auch unter den Frauen Platz zu greifen beginnt. Während man in Vereinen an die Regulirung der weiblichen Erwerbsverhältnisse geht, die Einnahmequellen unserer armen, fleißigen Töchter ausgiebiger zu machen, sich an einigen gewerblichen Zweigen zu betheiligen sucht, beschränken sich die Damen der eleganten Welt auf Kleider-Reformen. Augenscheinlich begegnen wir auch auf diesem Gebiete interessanten Parteibildungen. Während im Salon sowohl, wie auf der Promenade, die Schleppe die Oberhand behauptet, und jede auf den Ruf der Wirthschaftlichkeit bedachte Grazie bei der Bedeckung ihrer Büste an Kleiderstoff zu ersparen sucht, was bei Herstellung jenes straßensäubernden Wedels verschwendet werden muß, tritt gleichzeitig eine Fraktion auf, die endlich wieder das kurze Kleid und die zierliche Chaussüre zu Ehren bringen will. Wir können den reformlustigen Damen, die sich sämmtlich durch bemerkenswerth kleine Füße auszeichnen, im Interesse des guten Geschmacks zu dieser Neuerung Glück wünschen. In Betracht der Frühjahrshüte scheint das schöne Geschlecht die Ansichten unserer Infanterie zu theilen, die bekanntlich nach den Erfahrungen des Feldzuges in Böhmen über die Schwere der bisherigen Kopfbedeckung allgemeine Unzufriedenheit äußerte. Wenn nun auch die Miniaturhüte der heutigen Mode an Gewicht den Pickelhauben nicht gleich kamen, hat man sie dennoch zu erleichtern und zu verkleinern gesucht. Der jüngste Hut des Tages ist wenig größer, als ein Schönheitspflästerchen und nicht viel schwerer, als ein Senfkorn.

(Benefiz). Morgen kommt zum Benefiz für Herrn Ober-Regisseur Kleinert Maria Stuart in Schottland, Schauspiel in 5 Akten von M. v. Eschenbach zur Darstellung. Das Drama umfaßt die Zeit von der Ermordung Riccio's bis zu der Gefangennahme Maria's und ihrer Flucht nach England; es ist gleichsam die psychologische Einleitung zur Schillerschen Tragödie. Das Wagniß, an einen durch Schillers Namen gefeiten Stoff heranzutreten, hat den jugendlichen Dichter nicht entmuthigt; er ist mit der Größe seines Zieles gewachsen. Großartige Anlage, wahre dichterische, oft von Schiller'schem Geist durchdrungene Kraft, eine wohlthuende Scheu vor den Trivialitäten beifallhaschender Bühneneffekte stellen das neue Werk in die erste Reihe unter den dichterischen Erzeugnissen des letzten Jahrzehnts. Mit großem Geschicke führt das Drama den Hörer in die blutgetränkte und von Parteienhaß erfüllte Atmosphäre des Schlosses Holyroad. Groß und machtvoll steigert sich der Charakter der Königin an der Kleinlichkeit ihrer Umgebung durch Verachtung und Haß bis zur blindesten Vergötterung Bothwells. Düster und geheimnißvoll sammelt sich um sie her das Gift des Verdachtes. Die Königin fällt mit dem Weibe, weil sie in trotziger Unbeugsamkeit die Stimme der öffentlichen Meinung glaubte verachten zu dürfen.

♂ (Das Wahlergebniß) im 5, aus den Kreisen Berendt, Pr.-Stargardt bestehenden Bezirke, ist nach der im letzten Stargardter Kreisblatte von dem Herrn Wahlkommissarius veröffentlichten speziellen Uebersicht veröffentlicht worden. Danach war die Agitation für den Kandidaten der polnischen Partei im Stargardter Kreise stärker, als im Berenter, denn im ersten erhielt derselbe 70 1/2, im letztern nur 57 1/2 Prozent sämmtlicher abgegebenen Stimmzettel. — Den Kulminationspunkt erreichte die Agitation auf dem platten Lande des Stargardter Kreises, woselbst dem Kandidaten 76 **Procent** der abgegebenen Zettel zufielen. Ganz anders war die Abstimmung in der Kreisstadt Stargardt, welche mit 70 1/2 Procent für den Kandidaten der deutschen Partei, Domprobst Dr. Herzog in Pelplin, stimmte; demnächst am zuverlässigsten war die Stadt Schöneck mit 57 1/2 Prozent für Herzog, wogegen Berent schon 54 1/3 Procent der Stimmen für den Polen lieferte! —
Man kann wohl einen Bären tanzen lehren,
Doch Berent ist nicht zu bekehren!

Handel und Verkehr.

Stettin, 22. Februar. (St.-Anz.) Weizen 70—84 bez., Frühjahr 81—80 1/2—81 bez. Roggen 54—55, Frühjahr 51 bez. Rüböl 11 1/6 Br., Februar 11 12/12 Br., April-Mai 11 5/12 bez. u G. Spiritus 16 1/6 bez., 16 1/12 Br., Frühjahr 16 1/6 Br.

Danzig, 25. Februar 1867.

Bahnverkäufe.

Weizen, hellbunt, fein und hochbunt: 124/5—126 ℔. 96, 99—97 1/2, 102 1/2 Sgr.; 127—129 ℔. 97 1/2, 103 — 98 — 104, Sgr.; 130, — 131/2 ℔., 132 — 133 ℔ 105 107 1/2 Sgr. — Weizen bunt: dunkelbunt und abfallende Qualität 118/19— ℔., 83 85, Sgr., 121/22 — 122/23 ℔. 85, 87 1/2 — 87 1/2, 90 Sgr. 124/5/

Der Günstling Maria Stuart's.

Von Dr. H. L......

(Schluß).

Es war an einem Sonnabend Abends 6 Uhr am 9. März 1566, als die Verschwornen und etwa dreihundert ihrer bewaffneten Leute bei einbrechender Nacht durch die engen Gassen von Canongate sich in den Schatten des Palastes schlichen. Der König hatte mit den Grafen Morton, Lindsey und Ruthven in seinen Zimmern gespeist. Diese lagen im untersten Stock unter dem Mariens, in demselben Thurm. Nach dem Dessert ließ er nachsehen, wer bei der Königin sei. Man berichtete ihm, daß die Königin eben auch mit dem Nachtessen fertig und in ihrem Boudoir mit dem Grafen von Argyll, ihrer natürlichen Schwester und Riccio allein sei. Ihre Unterhaltung war heiter und belebt. Der König stieg eine geheime Treppe hinauf und trat in das Kabinet Mariens, während Morton, Lindsey und ein Theil ihrer tapfersten Vasallen die große Treppe besetzten und einige Freunde und Diener der Königin verjagten, die sich auf ihrem Wege fanden.

Als der König aus dem Zimmer in das Kabinet der Königin eintrat, saß Riccio mit bedecktem Haupte da. Sein Anzug war ein kurzer Mantel, ein Wamms von Atlas und röthliche Sammthosen; die Mütze war mit einer Feder geziert. Die Königin sagte zum König: „Monseigneur, haben Sie schon zu Nacht gespeist? Ich dachte, Sie wären eben dabei." Der König beugte sich über die Lehne ihres Sessels, die Königin drehte sich nach ihm um; sie umarmten sich und Darnley nahm ruhig an der Unterhaltung Theil. Seine Stimme war bewegt, sein Gesicht purpurroth und von Zeit zu Zeit warf er einen Blick auf die kleine Thür, die er halb offen gelassen hatte. Bald erschien unter den Fransen der Vorhänge, die sie umhüllten, ein bleicher Mann, es war Ruthven, der, noch fieberkrank, trotz seiner großen Schwäche sich nicht abhalten ließ, an der Ausführung Theil zu nehmen. Er war bewaffnet wie zu einem Kampf und begleitet von Douglas, Ker, Ballenthne und d'Ormiston. Im Augenblick, wo Morton und Lindsey mit Lärm in das Schlafzimmer der Königin einbrachen und in das Kabinet drangen, stürzte sich Ruthven mit solchem Ungestüm herein, daß der Fußboden schütterte. Sein fahles, wildes, von Krankheit und Zorn entstelltes Gesicht entsetzte die Gäste: „Warum seid Ihr hier und wer hat Euch erlaubt, hier einzudringen?" fragte die Königin. — „Ich hab's mit David zu thun, mit diesem Damenhelden," antwortete Ruthven. Ein anderer Verschworner trat vor; zu diesem sagte Maria: „Wenn David schuldig ist, bin ich bereit, ihn dem Gericht auszuliefern." — „Hier ist das Gericht," antwortete der Verschworene, indem er einen Strick unter dem Mantel hervorzog. Bleich vor Furcht flüchtete Riccio in eine Ecke des Kabinets. Sie folgten ihm dahin. Der arme Italiener näherte sich der Königin, ergriff ihr Gewand und schrie: „Ich bin verloren! Gerechtigkeit! Gerechtigkeit! Madame, retten Sie mich!" — Maria stürzte sich zwischen die Mörder und Riccio, sie versuchte sie aufzuhalten. Jeder suchte sich herbeizudrängen, so daß es in dem kleinen Raume ein wildes Durcheinander gab. Ruthven und Lindsey schwangen ihre blanken Waffen vor der Königin, André Ker setzte ihr sogar ein Pistol auf die Brust und drohte Feuer zu geben, „Schießt," sagte Maria, „wenn Ihr mein Kind nicht schonen wollt." — Der Tisch wurde im Durcheinander umgestoßen. Die Königin vertheidigte Riccio; er hatte sie auf einen Sessel gezogen und hielt sich fest an ihr, bis er von Einigen weggerissen und aus dem Kabinet geschleppt wurde. Douglas nahm Darnley's Dolch, stieß ihn dem Günstling in den Rücken und sagte: „Dies ist der Stoß vom König!" — „Riccio wehrte sich wie ein Verzweifelter. Er weinte, er bat, er flehte mit jammervollem Geschrei. Er klammerte sich an die Schwelle des Kabinets, dann an den Kamin und zuletzt an das Bett im Zimmer der Königin. Die Verschwornen schlugen und schimpften ihn und zwangen ihn, loszulassen, indem sie ihn in die Hände stachen. Als sie ihn endlich aus dem Schlafzimmer herausgeschleppt hatten, brachten sie ihm noch fünfundfünfzig Dolchstiche bei.

Die Königin machte übermenschliche An-

stieß einen Schrei aus, wendete sich zum König und rief: „Verräther, Sohn von Verräthern, ist das der Lohn für den, der Dir so viel Gutes gethan hat? Ist das der Lohn für mich, die auf seinen Rath Dich zu so hohen Ehren erhob? Keine Thräne mehr aber Rache! Ich werde nicht ruhen, bis Dein Herz so trostlos ist, wie heute das meinige." Nach diesen Worten stürzte die Königin ohnmächtig zu Boden.

Die Zimmer, wo der Mord begangen wurde, sind noch heute in demselben Zustande wie am Tage des Verbrechens, und schaudernd findet der Besucher von Holyrood die großen rothen, unvertilgbaren Flecken. Nach der That wurde Maria in ihrem Schlosse von den Verschwornen gefangen gehalten, entfloh aber mit Hilfe ihres Gemals, mit dem sie sich scheinbar aussöhnte und der seine Mitverschwornen an sie verrieth, die nur zum Theil der Strafe entgingen.

Darnley büßte seinen Verrath schwer. Nach einem kurzen Leben voll Kummer und Schande wurde er von einem neuen Günstling der Königin, Namens Bothwell, ermordet. Dieser ließ das Haus, in dem der König krank lag, durch Pulver in die Luft sprengen, während die Königin auf einem Ball war, den sie zur Hochzeitsfeier einer Dienerin gab. Es ist nicht erwiesen, daß sie um die Ermordung ihres Gemals wußte; da sie aber den Mörder heirathete, so wurde ihr von ihrem Volke dies Verbrechen mit zur Last gelegt. Nach vielen Kämpfen mit ihren Unterthanen wurde Maria von diesen gefangen genommen und in ein festes Schloß gebracht, während die Regierung ihrem natürlichen Bruder übertragen wurde, welcher dieselbe für ihren Sohn, den späteren König von England, führte, der drei Monate nach dem Tode Riccio's geboren ward. Aus ihrem Gefängnisse befreit, nahm sie ihre Abdankung zurück und versuchte mit ihren Befreiern ihren Thron wieder zu erobern. Das Heer ihrer Getreuen wurde aber trotz seiner ausgezeichneten Tapferkeit geschlagen, und Maria mußte mit einem kleinen Gefolge entfliehen. Durch unwegsame Gegenden, von Gefahren umringt, erreichte sie die Grenze von England. Es blieb ihr nichts übrig, als die Gastfreundschaft der Königin von England zu erbitten. Diese wurde ihr zugesagt, Maria betrat aber den englischen Boden nur, um von einem Gefängniß zum andern geschleppt und nach achtzehnjähriger Gefangenschaft durch einen ungerechten Richterspruch zum Tode durch's Beil verurtheilt zu werden.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner jüngstrn Tochter **Agnes** mit dem Königl. Lieutenant im Brandenburgischen Kürassier-Regiment (Kaiser Nicolaus I. von Rußland) Nr. 6, Freiherr **Herrmann v. Kanne,** beehre ich mich hiermit anzuzeigen.

Danzig, den 26. Febr. 1867.

verw. Majorin **v. d. Marwitz.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Agnes v. d. Marwitz,** jüngsten Tochter der verw. Frau Majorin v. d. Marwitz zu Danzig beehre ich mich hiermit anzuzeigen.

Brandenburg a/H. 26. Febr. 1867.

Herrmann Freiherr v. Kanne,
Lieutenant im Brandenb. Kürassier-Regt. (K. N. I. v. R.) Nr. 6)

Kirchliche Nachrichten

für die Zeit vom 17. bis 25. Febr.

Angemeldete Fremde am 24. Februar 1867

Englisches Haus. Die Herren: Domainenpächter Hagen nebst Gemahlin a. Sobbowitz, Kaufl. Wellheim a. Berlin, Wiemer a. Königsberg, Hasenbein a. Mühlhausen.

Hotel zum Kronprinzen. Die Herren: Kaufleute Urbany a. Fürth, Kuntbling a. Breslau, Claassen a. Tiegenhof, Greve a. Dresden,

Berliner Börse vom 22. Februar.

Wechsel-Course vom 21.

Amsterdam 250 fl. kurz	5	143⅞ bz
do. 2 Monat	5	143¼ bz
Hamburg 300 Mark kurz	4	151⅝ bz
do. 2 Monat	4	151¼ bz
London 1 Lstrl, 2 Monat	4	6. 22½ bz
Paris 300 Fr. 2 Monat	3	80¾ bz
Wien 150 fl. 8 Tage	5	79½ bz
do. do. 2 Monat	5	77¾ bz
Augsburg 100 fl. 2 Monat	5	56 24
Frankfurt 100 fl. 2 Monat	3½	56 26 bz
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	6	99¾ G
do. 3 Monat	6	99⅙ G
Petersburg 100 R. L. Woch.	7	99 bz
do. do. 3 Monat	7	88⅞ bz
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	4½	110⅝ bz
Warschau 90 R. 8 Tage.	6	82¼ bz